



Am 17. Januar 1984, während der Außenaufnahmen zur vierteiligen TV-Serie DER EISERNE WEG, stirbt Wolfgang Staudte an Herzversagen. Er war »arm wie eine Kirchenmaus«, und das, obwohl er wie ein Bessener gearbeitet hatte. Seit den mittleren 1960er-Jahren inszenierte er vor allem fürs westdeutsche Fernsehen, oft Serienfolgen für DER KOMMISSAR und TAT-ORT, aber auch Einzelstücke und Mehrteiler wie den legendären SEEWOLF. Die TV-Redaktionen schätzten Staudtes Professionalität, seine Termin- und Budgettreue. Dass er stilistisch nicht zu Extravaganzen neigt, wohl aber Spannung aufbauen und Schauspieler zu guten Leistungen führen kann, honorieren sie mit immer neuen Aufträgen.

Nur wenige Eingeweihte hatten eine Ahnung, warum der Regisseur so viel drehte: Seine Honorare dienten fast gänzlich dazu, jene Schulden zu tilgen, die ihm durch ein ambitioniertes, weitgehend selbst finanziertes, am Ende aber desaströses Kinoprojekt geblieben waren. Niemand wollte jene HEIMLICHKEITEN (1968) sehen, für die er einen Bankkredit von 350 000 Mark

aufgenommen hatte, eine westdeutsch-bulgarische Co-Produktion, in der er noch einmal seinen Themenkanon variierte, über die Schuld der Deutschen im Zweiten Weltkrieg, die verdrängte Vergangenheit, deren Spuren in der Gegenwart, das Verhältnis beider deutscher Staaten nachdachte. HEIMLICHKEITEN war nach chaotischen Dreharbeiten und Einsprüchen der bulgarischen Zensur ein Film ohne Form, ohne Zentrum geworden. Danach sah sich Staudte gezwungen, das Fernsehfließband zu bedienen. Ob er jenseits seiner abgeklärten Routine darunter gelitten haben mag, einige seiner großen Wunschprojekte nicht verwirklichen zu können, Rolf Hochhuths »Eine Liebe in Deutschland« oder Anatole Frances »Aufruhr der Engel«, oder einen Film über die Folgen des Atombomben-Abwurfs in Hiroshima, ist nicht überliefert. Staudte war ein verschlossener Mensch, der kaum jemanden in seine Seele blicken ließ. Und er hatte eine Art Burgfrieden mit den »Herren des Geldes« geschlossen, »die aus dicken Mappen Papier mit nüchternen Ziffern hervorholen, an denen jeder Idealismus bis zur stillen Resignation gedämpft wird«.

Wolfgang Georg Friedrich Staudte, geboren am 9. Oktober 1906 in Saarbrücken, kommt als Sechsjähriger mit seinen Eltern, einem Schauspielerhepaar, nach Berlin. Er lernt Autoschlosser, begeistert sich für Motorradrennsport, beginnt ein Ingenieurstudium. Als 20-Jähriger findet er zum Theater, spielt an der Berliner *Volksbühne* unter Erwin Piscator. Seine erste Berührung mit dem Kino hat er als deutscher Synchronsprecher für Lewis Milestones *IM WESTEN NICHTS NEUES* (1930); die erste Filmrolle erhält er in Lupu Pick's *GASSENHAUER* (1931). Zwei Jahre später führt er erstmals Regie bei dem Kurzfilm *EIN JEDER HAT MAL GLÜCK*, einer Verwechslungsposse um einen Bruchpiloten. 1935 engagiert ihn eine Produktionsfirma für Werbefilme; hier stellt er in den folgenden Jahren rund hundert Aderthalbminüter für die Kinowerbung her. Nebenher dreht Staudte, der Zeit seines Lebens schnelle Autos liebt, zwei Rennfahrer-Dokumentationen, ist Radio- und Synchronsprecher und tritt in fast vierzig Spielfilmen auf, in kleinen Rollen. Darunter sind auch Propagandafilme, *POUR LE MÉRITE* (1938), *LE GIGON CONDOR* (1939), ... *REITET FÜR DEUTSCHLAND* (1941). Der Aufforderung, eine Nebenfigur in der Schluss-Szene von *JUD SÜSS* (1940) zu spielen, folgt er nur widerwillig. Nächtelang diskutiert er mit Freunden, ob er es sich weigern könne, und erklärt sich dann doch zur Mitwirkung bereit. Wäre er nicht ins Atelier gegangen, so sagt er später, dann hätte er eine Rolle irgendwo an der Front gespielt. Doch er will kein Soldat sein, er will Filme machen, wird zu »Tests« für Nachwuchsregisseure eingeladen und inszeniert 1942 als abendfüllendes Debüt *AKROBAT SCHÖ-Ö-ÖN...*, ein Filmvehikel für den Clown Charlie Rivel, dann eine Komödie und die antibürokratische Satire *DER MANN, DEM MAN DEN NAMEN STAHL* (1944). Sie wird verboten. Heinrich George rettet Staudte im letzten Moment vor dem Kriegseinsatz, indem er dafür sorgt, dass dieser die Regie zu *FRAU ÜBER BORD* (1945) übertragen bekommt.

Im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen schämt sich Staudte seiner Haltung im Nazireich. Diese Scham treibt ihn um. Schon Tage vor dem Ende des Krieges beginnt er aus Zorn ein Drehbuch zu verfassen, aus dem 1946 der erste deutsche Nachkriegsfilm *DIE MÖRDER SIND UNTER UNS* wird.

DIE MÖRDER SIND UNTER UNS beginnt mit Bildern, in denen die Folgen des Krieges zu sehen sind: zerbombte Städte und entwurzelte, verlorene, ums alltägliche Überleben ringende Menschen; physische und psychische Krüppel, unterwegs in vollen Zügen, oft in Uni-

formlumpen. Zu ihnen gehört die männliche Hauptfigur des Films: ein Arzt und ehemaliger Soldat. Unter Hitler war er ein so genannter »Mitläufer«; nun begegnet er zufällig seinem einstigen Hauptmann und wird dadurch an das schrecklichste Ereignis der zurückliegenden Jahre erinnert. Irgendwo im Osten hatte der Hauptmann die Hinrichtung von Zivilisten befohlen: Frauen, Kinder, Greise. Die Mordnacht fiel auf den Heiligen Abend. Nun sinnt der Arzt auf Rache: Er will den Hauptmann erschießen. Und übergibt ihn dann doch einem »ordentlichen« Gericht ... – So hatte es der sowjetische Kulturoffizier verfügt, der die qualvolle Selbstjustiz in Staudtes ursprünglichem Drehbuch nicht zu unterstützen bereit war.

Das Verhalten der Deutschen in den zwölf Jahren der Nazi-Diktatur wird zu Staudtes Lebensthema. In seinem dritten DEFA-Film *ROTATION* (1949) sezziert er die Mentalität des Kleinbürgers, der sich vom bescheidenen Wohlstand einschläfern lässt, den ihm die Nazis nach ihrem Machtantritt einräumen, und der die Gardinen vor seinem Fenster zuzieht, als die jüdische Familie aus der Nachbarwohnung abgeholt wird. *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* (1959) porträtiert einen Richter, der noch am Ende des Krieges Todesurteile verhängt hat und nun, im Wirtschaftswunder, zu neuem Ansehen gekommen ist. *KIRMES* (1960) beschreibt das Innenleben eines Dorfes, das sich der Erinnerung an einen jungen, von der Dorfgemeinschaft verratenen Wehrmachtsdeserteur verweigert. Und *HERRENPARTIE* (1963) begleitet eine Gruppe sangeslustiger ehemaliger deutscher Soldaten nach Jugoslawien, an den Ort, an dem ihre Armee einst an grausamen Verbrechen beteiligt war. »Die vornehmste Aufgabe unserer Zeit ist zu vergessen«, postuliert eine der Hauptfiguren dieses Films. Staudte will das Gegenteil.

Dass seine ersten Filme nach 1945 bei der ostdeutschen DEFA entstehen, ist zunächst den Russen zu danken. Denn Kulturoffiziere der drei westlichen Besatzungsmächte hatten *DIE MÖRDER SIND UNTER UNS* abgelehnt; erst ein Beauftragter der *Roten Armee* gab dafür grünes Licht. In der Bundesrepublik nimmt man dem in West-Berlin lebenden, in Babelsberg arbeitenden Regisseur lange übel, dass er für die DEFA tätig ist. Der Versuch Staudtes, auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs Filme zu machen, wird vor allem vom westdeutschen Innenministerium boykottiert. Als er für eine westdeutsche Firma den Kriminalfilm *GIFT IM ZOO* (1951) drehen will, soll er jeglicher Zusammenarbeit mit den »Kommunisten« abschwören. Er weigert sich, daraufhin wird die für die Produktion notwendige Bundesbürgerschaft nicht gewährt; ein anderer Regisseur

tritt an seine Stelle. In der Adenauer-Ära bringt man kaum Toleranz dafür auf, dass er sich »für ein einziges Deutschland entschied, für eine gemeinsame Verantwortung der Vergangenheit gegenüber und eine gemeinsame Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft. Das war«, so Staudte, »in den Augen der Helden des Kalten Krieges offene Rebellion.«

Als sein DEFA-Projekt MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER (1955) nach ästhetisch motivierten Einsprüchen Bertolt Brechts abgebrochen werden muss, entschließt sich Staudte, sein Glück nur noch im Westen zu versuchen. Er resümiert, wie schwer es sei, die Welt verbessern zu wollen mit dem Geld von Leuten, die die Welt in Ordnung finden, und versucht es dennoch immer wieder. Mit ROSE BERND (1957) setzt er ein künstlerisches Zeichen: Maria Schell in der Titelrolle zeigt die Verlorenheit des Individuums in einer fremden, kalten Gesellschaft; Staudte wusste, wovon er erzählte. Filme, die er als Auftragsarbeiten realisiert wie MADELEINE UND DER LEGIONÄR (1957) oder KANONENSERENADE (1958), werden von der Kritik milde lächelnd goutiert. Sobald er aber wieder ganz bei sich ist, wie mit KIRMES, muss er sich heftige Beschimpfungen gefallen lassen: »Es gibt gottlob«, schreibt Enno von Loewenstern in der *Welt*, »gesetzliche Möglichkeiten, um die Verbreitung solcher Hetz- und Lügenmacherwerke zu verhindern, wenn die zuständigen Stellen nicht schlafen. Die Werke des Herrn Staudte, und er selbst auch, scheinen uns in Zukunft einer gründlichen Überprüfung wert.« Erst viel später, zu seinem 70. Geburtstag, hat die offizielle Bundesrepublik ihren Frieden mit dem »Ruhestörer« und »ewigen Weltverbesserer« gemacht. Der Bundespräsident gratuliert mit einem Telegramm und wünscht sich darin von Staudte einen Film über die Bundesrepublik von heute.

Als Staudtes Hauptwerk gilt DER UNTERTAN (1951) nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Mann. Für ihn eine einzigartige Gelegenheit, nach Wurzeln für Militarismus und Faschismus in der deutschen Geschichte bis zurück in die Kaiserzeit zu suchen. Gemeinsam mit dem Kameramann Robert Baberske entwirft Staudte expressive satirische Motive, ein optisches Feuerwerk an boshaften Einfällen, die das deutsche Spießertum verächtlich machen. In dem 33jährigen Werner Peters findet er einen hervorragenden Hauptdarsteller für jenen Diederich Heßling, der nach oben buckelt und nach unten tritt.

Nach einigen kritischen Einwänden, zum Beispiel, dass der Film die positive und vorwärts gewandte Rolle der Arbeiterklasse nicht genügend würdige, überreicht

man ihm in der DDR den *Nationalpreis*. In Westdeutschland dagegen reagieren offizielle Stellen völlig ablehnend. Als Staudte den UNTERTAN im August 1951 erstmals öffentlich bei einem Filmclubtreffen in Heidelberg zeigen will, wird das untersagt. Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* nennt den Regisseur einen »politischen Kindschopf« und »verwirrten Pazifisten«. Jahrelang darf der Film nur in geschlossenen Gesellschaften laufen. Zwischen 1951 und 1956 liegt DER UNTERTAN insgesamt fünf Mal dem »Prüfusschuss für Ost-West-Filmfragen«, einem Gremium zur Freigabe von Filmen aus sozialistischen Ländern, vor und wird jedes Mal ohne Begründung für eine Aufführung gesperrt. Erst Ende 1956 erfolgt die Freigabe – mit Schnittauflagen. Getilgt wird zum Beispiel die Schlusssequenz, in der Frauen die Trümmer des Zweiten Weltkrieges beseitigen. Dafür muss ein Vorspann eingefügt werden, der darauf hinweist, dass es sich beim UNTERTAN um ein Einzelschicksal handele, keineswegs um ein Sinnbild für die Geschichte des deutschen Volkes im 20. Jahrhundert.

Was bleibt von Staudtes *Cœuvre*? Die großen politischen Filme, die auch formal ihren Stellenwert behaupten: Der Rückgriff auf den Filmexpressionismus der Weimarer Jahre mit seinen langen Schatten und bizarren Konturen in DIE MÖRDER SIND UNTER UNS. Der Versuch in ROTATION, ein Zeitpanorama in veristische Alltagsbilder zu fassen, ein Film, der schon unter dem Eindruck des italienischen Neorealismus gestanden haben mag. Dann das satirische Aufbäumen im UNTERTAN und später, abgeschwächt, in HERRENPARTIE. Überhaupt lag Wolfgang Staudte das Satirische, Ironische, Sarkastische. Selbst in seinem farbenprächtigen, trickreichen Märchen DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK (1953) wird eine korrupte Staatsführung mit Eselsohren versehen. Und auch die späten unpolitischen Kinopossen GANOVENEHRE (1966) und DIE HERREN MIT DER WEISSEN WESTE (1968) warten mit satirischen Spitzen gegen die vermeintlich blütenweiße »bessere Gesellschaft« auf.

Auch unter den weniger bekannten Arbeiten Staudtes ist manches Kleinod zu entdecken. DER MANN, DEM MAN DEN NAMEN STAHL (1945) und DIE SELTSAMEN ABENTEUER DES HERRN FRIDOLIN B. (1948): die zweifach gedrehte Geschichte eines Kampfes gegen die Bürokratie. SCHICKSAL AUS ZWEITER HAND (1949): das Psychogramm eines aus der Bahn geworfenen Mannes, der für Irrationales und Mystisches anfällig ist und dabei alles verliert. Staudte muss den Film auf Geheiß des Produzenten am Ende des 19. Jahrhun-

derts ansiedeln, obwohl er vollkommen gegenwärtig ist: Es geht ihm um das Individuum, das anfällig wird für Scharlatane jeglicher Couleur. Auch LEUCHTFEUER (1954) erweist sich als ein Gleichnis über Schuld und Sühne, als existenzialistisches Drama in karger Szenerie, bei dem die Bevölkerung einer Insel am Tod einer Schiffsbesatzung schuldig wird. Eine düstere Parabel, mit der Staudte seine Zweifel an der Lernfähigkeit des Menschen, an der Bereitschaft zu Einsicht und Reue artikuliert. Durchaus kein marginales Werk, sondern ein Dokument dafür, wie der Regisseur seine Zeit, sein Volk, dessen moralische Verfasstheit sah.

So wie auch ZWISCHENGLEIS (1978), Staudtes letzter, vom Publikum kaum beachteter Kinofilm, die Erfolgsgeschichte des Wirtschaftswunders heftig in Frage stellt. Peter Buchka schreibt in der *Süddeutschen Zeitung*: »Schmerzlich wird offenbar, wie sehr Staudte dem deutschen Film in den letzten Jahren gefehlt hat. Wäre er in dieser Zeit nicht mit billigen Fernsehkrimis abgespeist worden, er wäre heute sicherlich eine unbestrittene Vaterfigur für den neuen Film. Eigentlich können wir uns immer noch nicht leisten, einen Mann von den Kenntnissen und der moralischen Position eines Wolfgang Staudte im Abseits stehen zu lassen.« Auf der

Gedenktafel, die zu seinem 100. Geburtstag an seinem Geburtshaus in Saarbrücken enthüllt wurde, steht übrigens ein Satz, der ihm besonders wichtig war: »Feigheit macht jede Staatsform zur Diktatur.« *Ralf Schenk*

INS BLAUE HINEIN – Deutschland 1930 – R: Eugen Schüfftan – B: Herbert Rona – K: László Schäffer – M: Harry Ralton – D: Wolfgang Staudte, Carl Balhaus, Tony van Eyck, Theo Lingen, Aribert Mog – 35 min – Eugen Schüfftans Regiedebüt, ein erst kürzlich wiederentdeckter Kurzfilm, handelt vom Chef einer vor dem Bankrott stehenden Versicherungsgesellschaft, der seine Mitarbeiter ein letztes Mal zu einer gemeinsamen Ausflugsfahrt einlädt. – **GASSENHAUER** – Deutschland 1931 – R: Lupu Pick – B: Johannes Brandt – K: Eugen Schüfftan – M: Marc Roland – D: Ernst Busch, Hans Deppe, Wolfgang Staudte, Albert Hörmann, Ina Albrecht, Martin Jacob – 97 min – Frühe deutsche »Tonfilmpoprette«: Fünf arbeitslose Musiker haben ihre Instrumente versetzen müssen und ahmen diese bei ihren Auftritten in Hinterhöfen mit ihren Stimmen nach. Staudte spielt Gustav, einen der Musiker. Die Musiknummern werden von den *Comedian Harmonists* synchronisiert.

► **Freitag, 5. März 2010, 18.30 Uhr**



EIN JEDER HAT MAL GLÜCK – Deutschland 1933 – R+B: Wolfgang Staudte – K: A. O. Weitzenberg – D: Fritz Reim, Loni Heuser, Ino Wimmer, Erich Gast, Else Malti – 20 min – Staudtes erste Regiearbeit, eine Verwechslungskomödie um einen Bruchpiloten, ermöglichte es ihm, 1935 als »Regisseur« der »Fachschaft Film« der Reichsfilmkammer beizutreten. – **AKROBAT SCHÖ-Ö-Ö-N ...** – Deutschland 1943 – R+B: Wolfgang Staudte – K: Georg Bruckbauer – M: Friedrich Schröder, Paul Hühn – D: Charlie Rivel, Clara Tabody, Karl Schönböck, Käthe Dyckhoff, Fritz Kampers – 85 min – Ein Akrobat kommt als Bühnenarbeiter bei einem Bühnen-Variété unter und wartet auf seine große Chance. »Wolfgang Staudte, Autor und Spielleiter zugleich, vermied alle ausgetretenen Pfade, er wagte den Schritt zur Filmlegende und schuf mitunter Stimmungen von bezwingendem Reiz. Dieser Film ist keine Konfektionsarbeit, keine Dutzendware, sondern eine ehrliche Bemühung, neue Wege zu gehen.« (Ernst Jerrosch)

► **Samstag, 6. März 2010, 18.30 Uhr**

INS GRAB KANN MAN NICHTS MITNEHMEN – Deutschland 1941 – R+B: Wolfgang Staudte, nach der Novelle von Arkadi Awertschenko – K: Günther L. Arko – D: Carl-Heinz Schroth, Carl Günther, Martha Ziegler – 26 min – Ein in einem Tag gedrehter Studiofilm der *Tobis*, mit dem Staudte seine Eignung für größere Aufgaben unter Beweis stellte. »Der Film wurde dann als eine Art Musterbeispiel gezeigt« (Staudte), allerdings nicht in öffentlichen Vorführungen. – **ICH HAB' VON DIR GETRÄUMT** – Deutschland 1944 – R: Wolfgang Staudte – B: Herbert Witt – K: Friedl Behn-Grund – M: Werner Eisbrenner – D: Fita Benkhoff, Erich Fiedler, Karl Schönböck, Else von Möllendorff, Fritz Staudte – 73 min – Eine Sängerin träumt vom Kuss eines Unbekannten, dem sie eines Tages tatsächlich begegnet. »Einem Regisseur, der danach strebt, die Gattung Groteskkomödie zu entwickeln, bot sich hier ein dankbares Feld sehr ergiebiger Pointen.« (Felix Henseleit)

► **Sonntag, 7. März 2010, 18.30 Uhr**

AUS EINS MACH' VIER – Deutschland 1942 – R+B: Wolfgang Staudte, nach einem Stück von Johann von Bokay – K: Georg Bruckbauer – D: Karl Schönböck, Clementia Egies, Otto Stoeckel, Brigitte von Bülow – 18 min – Nach seinem zweiten *Tobis*-Studiofilm bescheinigte Herstellungsleiter Frank Maraun Staudte »neben einer bemerkenswert sicheren Schauspielerführung auch die Fähigkeit, Pointen mit Requisiten wirksam ins Bild zu setzen.« – **DER MANN, DEM MAN**

DEN NAMEN STAHL – Deutschland 1945 – R: Wolfgang Staudte – B: Josef Maria Frank, Wolfgang Staudte – K: Eduard Hoesch – M: Oskar Schima – D: Axel von Ambesser, Ruth Lommel, Gretl Schörg, Paul Henckels, Hubert von Meyerinck – 82 min – Die kurz vor Kriegsende fertiggestellte Komödie über einen Mann im Kampf gegen die Bürokratie wurde von der Zensur verboten und kam nicht zur öffentlichen Aufführung. 1996 hat das *Bundesarchiv* den Film rekonstruiert.

► **Freitag, 12. März 2010, 18.30 Uhr**

DIE MÖRDER SIND UNTER UNS – Deutschland 1946 – R+B: Wolfgang Staudte – K: Eugen Klagemann – M: Ernst Roters – D: Wilhelm Borchert, Hildegard Knief, Erna Sellmer, Arno Paulsen, Robert Forsch – 90 min – Erster deutscher Nachkriegsfilm: In der Berliner Trümmerlandschaft begegnet ein ehemaliger Unterarzt, den die Kriegserfahrung quält, jenem Hauptmann wieder, der zu Weihnachten 1942 an der Ostfront in Russland



die Erschießung von Frauen und Kindern veranlasste. Inzwischen lässt dieser als Fabrikant aus Stahlhelmen Kochtöpfe pressen und zeigt keinerlei Schuldbewusstsein. »DIE MÖRDER SIND UNTER UNS ist ein Film gewesen, der in einer bestimmten politischen Depression entstanden ist und der auf mich heute, weil das ganze Problem zu dieser Zeit für mich nicht lösbar war, leicht pathetisch wirkt. In diesem Film gibt es noch viel Unbewältigtes, real war es ja auch nicht zu bewältigen.« (Staudte)

► **Samstag, 13. März 2010, 18.30 Uhr**

DIE SELTSAMEN ABENTEUER DES HERRN FRIDOLIN B. – Deutschland 1948 – R+B: Wolfgang Staudte – K: Karl Plintzner – M: Herbert Trantow – D: Axel von Ambesser, Ilse Petri, Hubert von Meyerinck, Ursula Kriegk, Ruth Lommel – 85 min – Eine mit denselben Schauspielern gedrehte Neufassung des nicht aufgeführten



Films **DER MANN, DEM MAN DEN NAMEN STAHL**. Staudte erzählt von einem Kleinstadtbürger, der aufgrund seiner gestohlenen Papiere mit der Justiz in Konflikt gerät. »Elemente der Groteske mischen sich mit herkömmlichsten Lustspieleffekten, schöne überhörende Metaphern mit kabarettistischem Kleinulk. Gesangseinlagen im antiquierten Ufa-Revue-Stil kommen dazu. Aber immer wieder versöhnen *filmische* Einfälle. Staudte denunziert den Bürokratismus filmisch, durch Bildsegmente, durch eigenwillige visuelle Perspektiven, durch glossierendes Dekor oder auch durch Ansätze einer satirischen Bewegungskhoreographie.« (Fred Gehler)

► **Sonntag, 14. März 2010, 18.30 Uhr**

ROTATION – DDR 1949 – R: Wolfgang Staudte – B: Wolfgang Staudte, Erwin Klein – K: Bruno Mondt – M: Heinrich Wilhelm Wiemann – D: Paul Esser, Irene Korb, Karl-Heinz Deickert, Werner Peters, Albert Johannes – 87 min – Rückblick auf das Leben eines deutschen Arbeiters in den Jahren 1923 bis 1946: Der gelernte Drucker baut sich seine private Existenz auf und versucht, sich aus der Politik herauszuhalten. Der Krieg und private Katastrophen bewirken bei ihm einen Gesinnungswandel. »Bei den **MÖRDERN** handelte es sich ja eigentlich um eine hektische, sehr eruptive Geschichte. Für mich war es wichtig, das zugrundeliegende Phänomen nun erst mal genauer zu klären und dafür eine begreifbare Formel zu finden. Außerdem beobachtete ich im Westen, wo ich ja lebte, eine beginnende Restauration, wo alles überwunden oder verdrängt wurde. Ich fand die Warnung wichtig, diesen Ungeist nicht wieder von vorne beginnen zu lassen.« (Staudte)

► **Freitag, 19. März 2010, 18.30 Uhr**

SCHICKSAL AUS ZWEITER HAND – BRD 1949 – R+B: Wolfgang Staudte – K: Willy Winterstein – M: Wolfgang Zeller – D: Wilhelm Borchert, Marianne Hoppe, Erich

Ponto, Ernst Waldow, Horst von Otto – 105 min – Ein einst angesehener Bürger kehrt als hellsehender Jahrmarktsgaukler in seine Heimatstadt zurück und erzählt seinem ehemaligen Lehrer sein Leben. Seine Unsicherheit trieb ihn in die Arme eines Wahrsagers, der Aberglaube ruinierte seine Existenz. **SCHICKSAL AUS ZWEITER HAND** ist ein Schlüsselfilm der Nachkriegszeit, »wengleich, oder gerade weil er nicht im Trümmermilieu, sondern um die Jahrhundertwende spielt. Umso deutlicher kommen die seelischen Trümmer und die geistige Krise zum Tragen. Die Idiosynkrasien der Epoche sind hier kondensiert: Schicksalsglaube und Fatalismus, Entfremdung von Mann und Frau, traumatische Heimkehr. Filmisch: expressives Licht, eine hektische Rückblendenstruktur und eine dynamische Kameraführung (Willy Winterstein). Das Meisterwerk des Trümmerfilms schlechthin.« (Thomas Brandlmeier)

► **Samstag, 20. März 2010, 18.30 Uhr**

DER UNTERTAN – DDR 1951 – R: Wolfgang Staudte – B: Wolfgang Staudte, Fritz Staudte, nach dem Roman von Heinrich Mann – K: Robert Baberske – M: Horst Hanns Sieber – D: Werner Peters, Paul Esser, Blandine Ebinger, Erich Nadler, Emmy Burg – 108 min – Für Werner Peters »wird Diederich Heßling, des Kaisers getreuer Spießbürger, die Rolle seines Lebens. Staudte platziert ihn im Zentrum eines satirischen Feuerwerks, mit dem er den aus Angst, Gehorsam und Opportunismus gespeisten preußisch-deutschen militaristischen Geist entlarvt. Der Roman wird, ganz in Heinrich Manns Sinn, in einen Bilderreigen der Borniertheit und Eitelkeiten verwandelt. Staudte und sein Kameramann Robert



Baberske bemühen sich um expressive Bilder: entlarvende Untersichten und Spiegelungen, gewagte Anschnitte, eine von vielen schlechten Geistern der *Ufa* befreite Fotografie.« (Ralf Schenk)

► **Sonntag, 21. März 2010, 18.30 Uhr**

MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER – DDR 1952-55 – R: Wolfgang Staudte – B: Bertolt Brecht, Emil Burro, Wolfgang Staudte– D: Helene Weigel, Simone Signoret, Erwin Geschonneck, Bernard Blier, Ekkehard Schall – Heute existieren nur noch Fotos von den Dreharbeiten zu diesem unvollendeten Projekt, über das Ralf Schenk in einem Vortrag berichtet. »Bei der Verfilmung von MUTTER COURAGE habe ich natürlich versucht, meine Bildvorstellungen zu realisieren. Aber Brecht war einfach immer der Meinung, dass diese Bilder das Wort störten.« (Staudte) – **GIFT IM ZOO** – BRD 1951 – R: Hans Müller, Wolfgang Staudte – B: Edgar Kahn – K: Ekkehard Kyrath – M: Marc Hendriks – D: Irene von Meyendorff, Carl Raddatz, Petra Peters, Ernst Schröder, Kurt Meister – 82 min – Im Tierpark Hagenbeck geschehen rätselhafte Tiermorde. Wolfgang Staudte hat den Kriminalfilm vorbereitet und begonnen, gab die Regie aber an Hans Müller ab, als er der ost-deutschen DEFA abschwören sollte.

► **Freitag, 26. März 2010, 18.30 Uhr (Einführungsvortrag von Ralf Schenk)**

DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK – DDR 1953 – R: Wolfgang Staudte – B: Peter Podehl, Wolfgang Staudte, nach dem Märchen von Wilhelm Hauff – K: Robert Baberske – M: Ernst Roters – D: Thomas Schmidt, Johannes Maus, Friedrich Richter, Alwin Lipisch, Richard Nagy, Werner Peters – 100 min – Mit aufwendiger Tricktechnik in *Agfacolor* gedrehter Märchenfilm, der heute noch zu den gelungensten Produktionen der DEFA zählt. »Ich war zuerst nicht sehr glücklich damit, denn ich wollte doch so richtige politische Filme machen, und dann kam so was. Aber dann kriegte ich doch Freude daran, denn die Produktion wurde sehr großzügig behandelt. Ich konnte da den ganzen Orient in Babelsberg aufbauen lassen, das war wirklich wie in Hollywood und ist für mich heute überhaupt nicht mehr vorstellbar. DIE GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK soll später der Lieblingsfilm von Ho Tshi Minh gewesen sein.« (Staudte)

► **Samstag, 27. März 2010, 18.30 Uhr**

LEUCHTFEUER – DDR 1954 – R: Wolfgang Staudte – B: Wolfgang Staudte, Werner Jörg Lüddecke – K: Robert Baberske – M: Herbert Windt – D: Leonhard Ritter, Horst Naumann, Jochen Thomas, Friedrich Gnass, Hans Klering – 95 min – Eine düstere, atmosphärisch dichte Seemannsballade: Auf einer Insel im Atlantik fristen wenige Fischerfamilien ein kümmerliches Dasein und kämpfen ums Überleben. Um in den Besitz von angeschwemmtem Strandgut zu kommen, löschen sie



das Licht des Leuchtturms und provozieren eine Schiffskatastrophe. »Für diesen Film habe ich tatsächlich im Kino die Anregung bekommen. Als junger Mann habe ich mal den Film MAN OF ARAN (1943) von Robert Flaherty gesehen, der mich tief beeindruckt hat. Ich habe dann eine Geschichte entworfen, die zwar inhaltlich mit MAN OF ARAN nichts zu tun hatte, aber in einem ganz ähnlichen Klima spielt.« (Staudte)

► **Sonntag, 28. März 2010, 18.30 Uhr**

CISKE – EIN KIND BRAUCHT LIEBE – BRD 1955 – R+B: Wolfgang Staudte, nach dem Roman von Piet Bakker – K: Prosper Dekeukeleire, Otto Baecker – M: Steyne van Brandenburg – D: Dick van der Velde, Heli Finkenzeller, Berta Drews, Günther Lüders, Hermann Speelmans – 96 min – **CISKE DE RAT (CISKE, DIE RATTE)** – Niederlande 1955 – R+B: Wolfgang Staudte, nach dem Roman von Piet Bakker – K: Prosper Dekeukeleire, Otto Baecker – M: Steyne van Brandenburg – D: Dick van der Velde, Kees Brusse, Jenny van Meerlant, Rick Schagen, Stine Leron – 94 min, OF – Staudtes Verfilmung von Piet Bakkers Erfolgsroman über ein Kind, das auf die schiefe Bahn gerät, weil es von der Mutter, den Behörden und den Lehrern herumgeschoben wird, entstand in einer niederländischen Originalfassung und einer deutschen Version, für die Staudte Szenen mit deutschen Darstellern nachdrehte. Auf der

Mostra Internazionale d'Arte Cinematografica 1955 in Venedig wurde explizit nur die niederländische Fassung des Films mit dem *Silbernen Löwen* ausgezeichnet.

► **Donnerstag, 8. April 2010, 19.00 Uhr**

ROSE BERND – BRD 1957 – R: Wolfgang Staudte – B: Walter Ulbrich, nach dem Stück von Gerhart Hauptmann – K: Klaus von Rautenfeld – M: Herbert Windt – D: Maria Schell, Raf Vallone, Käthe Gold, Leopold Biberli, Hannes Messemer – 98 min – Eine in die Gegenwart verlegte Adaption von Hauptmanns Drama um das als Flüchtling auf einem Gut im Westen lebende schlesische Bauernmädchen, dem der Drehbuchautor »etwas von seiner naturalistischen Feierlichkeit« (Malte Ludin) hat nehmen können. »Für mich war es ein Experiment, einmal zu versuchen, wie weit ich mich eigentlich von dieser Geschichte entfernen konnte. Ich habe es ein bisschen als formale Spielerei aufgefasst, als einen Test, wie man eine solche Geschichte im Farbfilm darstellen kann. Ich wollte die Natur ausschalten. Ich wollte nur die grüne Wiese haben, den blauen Himmel, die schwarze Figur und die weiße Kirche.« (Staudte)

► **Freitag, 2. April 2010, 18.30 Uhr**

MADELEINE UND DER LEGIONÄR – BRD 1958 – R: Wolfgang Staudte – B: Emil Burri, Johannes Mario Simmel, Werner Jörg Lüddecke – K: Václav Vích – M: Siegfried Franz – D: Hildegard Knef, Bernhard Wicki, Hannes Messemer, Helmut Schmid, Joachim Hansen – 101 min – Drei Fremdenlegionäre desertieren aus dem Kolonialkrieg in Algerien und begegnen auf der Flucht einer französischen Lehrerin. »Es sollte ein Film werden, den ich sogar mit einigem Interesse machen wollte. Die Tendenz des Films war anticolonialistisch geplant. Natürlich war mir klar, dass man bei der *Ufa* eigentlich keinen progressiven Film machen kann, aber es ist ja so, manchmal hat man Glück. Aber in diesem Fall hatte ich kein Glück. Die für mein Gefühl viel zu umfangreiche Liebesgeschichte musste nach dem Willen des Produzenten unter allen Umständen stehen bleiben, um Hildegard Knef eine große Rolle zu bieten. Dadurch ging natürlich viel an Härte verloren.« (Staudte)

► **Samstag, 3. April 2010, 18.30 Uhr**

KANONENSERENADE – BRD 1958 – R: Wolfgang Staudte – B: Ennio De Concini, Duccio Tessari, Wolfgang Staudte – K: Gábor Pogány – M: Angelo Francesco Lavagnino – D: Vittorio De Sica, Folco Lulli, Heinz Reincke, Ingmar Zeisberg, Hélène Remy – 92 min – Während des Zweiten Weltkriegs möchte der Kapitän eines italienischen Küstenschiffs auch unbedingt als

Kriegsheld in die Geschichte eingehen. »Ich finde, das ist ein Antikriegsfilm, denn besser kann man den Krieg ja gar nicht auf den Arm nehmen, als das De Sica als Kapitän des Gemüsedampfers gemacht hat. Ich habe den Film aus Leidenschaft gemacht und mag ihn heute noch. Der Produzent ließ mir völlig freie Hand. Dass manches nicht ganz gelungen ist, hängt vielleicht damit zusammen, dass dauernd das Geld fehlte.« (Staudte)

► **Sonntag, 4. April 2010, 18.30 Uhr**

DER MAULKORB – BRD 1958 – R: Wolfgang Staudte – B: Eckart Hachfeld, Manfred Barthel, nach dem Roman von Heinrich Spoerl – K: Georg Bruckbauer – M: Hans-Martin Majewski – D: O.E. Hasse, Hertha Feiler, Hansjörg Felmy, Corny Collins, Edith Hancke, Wolfgang Neuss, Wolfgang Müller – 95 min – Ein Staatsanwalt kommt sich selbst als Gesetzesbrecher auf die Spur. »In Staudtes Filmkomödie DER MAULKORB ist der wilhelminische Untertanengeist nicht in seiner Bösartigkeit, sondern allein in seiner Lächerlichkeit karikiert. Spoerl ist ein Anlass dafür, dass die schon von Ihering bei dem jungen Schauspieler Staudte festgestellte Menschenfreundlichkeit immer wieder durchbricht. Die Fünfziger-Jahre-Harmonie ist ohne die damit üblicherweise verbundene Reduzierung zu genießen.« (Egon Neterjakob)

► **Montag, 5. April 2010, 18.30 Uhr**

ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT – BRD 1959 – R: Wolfgang Staudte – B: Georg Hurdalek, Wolfgang Staudte – K: Erich Claunigk – M: Raimund Rosenberger – D: Martin Held, Walter Giller, Camilla Spira, Ingrid von Bergen, Paul Hartmann, Werner Peters – 98 min – Ein angesehenere Staatsanwalt begegnet unerwartet einem reisenden Straßenhändler, den er in den letzten Kriegstagen wegen eines harmlosen Mundraubs zum Tode verurteilt hatte. Staudtes erfolgreichster westdeutscher Nachkriegsfilm basiert auf einer von ihm selbst entwickelten Drehbuchidee. »Im Grunde ist es dasselbe alte Thema: Die Mörder sind unter uns. Ich wollte es aber nicht wieder in eine so deutsche, schwere, dramatische Ambiance bringen, sondern lieber in die Form einer Satire. Hier ist die Satire sogar eine kalte Berechnung gewesen, um dieses noch unpopuläre Thema so populär wie möglich zu machen.« (Staudte)

Freitag, 9. April 2010, 18.30 Uhr

KIRMES – BRD 1960 – R+B: Wolfgang Staudte – K: Georg Krause – D: Juliette Mayniel, Götz George, Hans Mahnke, Wolfgang Reichmann, Manja Behrens – 102 min – Als in einem Eifeldorf während der Kirmes-



vorbereitungen ein Skelett gefunden wird, kommt eine von den Bewohnern verdrängte Episode aus den letzten Kriegstagen ans Tageslicht: Ein desertierter Soldat, der bei seinen Eltern Unterschlupf suchte, war von allen im Stich gelassen worden. »KIRMES ist die Geschichte von Angst. Den Film konnte ich ohne Auflagen machen, weil er in der eigenen Filmproduktion entstanden ist. Die Resonanz in der Presse war nicht positiv, aber eigentlich wollte ich ja auch Protest haben, und Einverständnis hätte mich ziemlich irritiert. KIRMES richtete sich doch genau gegen das, was damals betrieben wurde, nämlich Restauration.« (Staudte)

► **Samstag, 10. April 2010, 18.30 Uhr**

DER LETZTE ZEUGE – BRD 1960 – R: Wolfgang Staudte – B: Robert A. Stemmle, Thomas Keck – K: Ekkehard Kyrath – M: Werner Eisbrenner – D: Martin Held, Hanns Lothar, Ellen Schwiers, Jürgen Goslar, Adelheid Seeck – 102 min – Eine Frau mit unehelichem Kind wird wegen Kindsmordes festgenommen und angeklagt. Das Gericht geht mit Vorurteilen an die Aufklärung des Falls. »Ich habe den LETZTEN ZEUGEN ganz gern gemacht, aber der Stoff ist an mich herangetragen worden. Das Buch hat ein Hamburger Anwalt ge-

schrieben.« (Staudte) »Man erkennt Staudtes Handschrift: Es sind Standesvorurteile, die blind für die Wirklichkeit machen, Kapital und Justiz sind freundschaftlich verbunden. Staudtes Einstellungen sind aus der Sicht der Unschuldigen, wie diese Justiz und Strafvollzug sehen.« (Katrin Seybold)

► **Sonntag, 11. April 2010, 18.30 Uhr**

DIE REBELLION – BRD 1962 – R+B: Wolfgang Staudte, nach der Erzählung von Joseph Roth – K: Albert Benitz – M: Siegfried Franz – D: Josef Meinrad, Erna Schickel-Wegrosteck, Hans Putz, Ida Krottendorf, Erwin Linder, Fritz Eckhardt – 81 min – Joseph Roths satirische Erzählung über einen Kriegsinvaliden im Wien nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie wollte Staudte eigentlich für das Kino adaptieren, aber da niemand die Produktion finanzieren wollte, ging er zum Fernsehen. »Staudte, der Kinofilmregisseur, erweist sich als erstrangiger Fernsehfilmregisseur. Die bescheidenen Mittel führen nicht zu einem Verlust an Intensität, weil er sich auf die Struktur der Erzählung verlassen kann. Dass er die Nuancen im alltäglichen Verhalten der Menschen trifft, ist für Staudte wie selbstverständlich.« (Egon Netenjakob) »Alle meine Filme, mit

zwei oder drei kleinen Ausnahmen, waren meine Filme. Und im Fernsehen ist es mir nur mit einem einzigen Stoff gelungen, das war REBELLION.« (Staudte)

► **Freitag, 16. April 2010, 18.30 Uhr**

DIE DREIGROSCHENOPER – BRD 1963 – R: Wolfgang Staudte – B: Wolfgang Staudte, Günter Weisenborn, nach dem Stück von Bertolt Brecht und Kurt Weill – K: Roger Fellous – M: Kurt Weill – D: Curd Jürgens, Hildegard Knief, Gert Fröbe, Lino Ventura, Sammy Davis jr., Hilde Hildebrand – 124 min – Bizarre Neuverfilmung des Stücks von Brecht und Weill: In *CinemaScope* und *Eastmancolor*, mit großer internationaler Besetzung und in aufwendigen Dekors von Hein Heckroth. Staudtes Absicht, die Geschichte in die Gegenwart zu verlegen, scheiterte am Einspruch von Helene Weigel. »Die Produktionsbedingungen waren wirklich makaber. Ich habe das Menschenmögliche daraus gemacht, und für mein Gefühl war auch Curd Jürgens die ideale Besetzung für Mackie Messer.« (Staudte)

► **Samstag, 17. April 2010, 18.30 Uhr**

HERRENPARTIE – BRD/Jugoslawien 1964 – R: Wolfgang Staudte – B: Werner Jörg Lüddecke – K: Nenad Jovicić – M: Zoran Hristić – D: Hans Nielsen, Götz George, Gerlach Fiedler, Friedrich Maurer, Rudolf Platte – 92 min – Ein Männergesangsverein macht einen Ferienausflug nach Jugoslawien. Da ihrem Reisebus das Benzin ausgeht, stranden sie in einem kleinen Gebirgsdorf in Montenegro, in dem 1942 alle männlichen Dorfbewohner von den deutschen Besatzungstruppen erschossen wurden. »Bei HERRENPARTIE gab es vorher unheimlich viele Gespräche mit jugoslawischen Funktionären, weil das für die in gewissem Sinne auch ein progressiver Film war. Er zeigte ja eigentlich den Abbau des Partisanenkults, und das war für diese Gesellschaft ein ganz großes Problem. Der Stoff ging übrigens von konkreten politischen Anlässen aus. Die Arbeit an HERRENPARTIE hat mir wahnsinnigen Spaß gemacht.« (Staudte)

► **Sonntag, 18. April 2010, 18.30 Uhr**

DAS LAMM – BRD 1964 – R: Wolfgang Staudte – B: Frank Leberecht, nach der Erzählung von Willy Kramp – K: Götz Neumann – M: Peter Thomas – D: Ronald Dehne, Elke Aberle, Dieter Kirchlechner, Ulrich von Bock, Willy Leyrer – 87 min – Ein Junge flieht von zu Hause mit dem von ihm großgezogenen Schaf, das er vor dem Schlachten bewahren will. Ein »poetisches Märchen« in zehn Kapiteln. »Das Verdienst Staudtes sind die Aufnahmen aus dem Ruhrgebiet, von der Ar-

beit an den Hochhöfen, von Schuttbergen, von einem Flecken Wiese und dahinter eine Wand von Fabriken. Er zeigt Straßen in einstöckigen Bergmannssiedlungen, Arbeiterwohnungen und Villen der Reichen in dieser Gegend. Es gab in dieser Zeit keinen Film, in dem man das Ruhrgebiet so kennenlernt. Staudte hat – wie in CISKE – viel Mitgefühl für die Kinder.« (Katrin Seybold)

► **Freitag, 30. April 2010, 18.30 Uhr**

GANOVENEHRE – BRD 1966 – R: Wolfgang Staudte – B: Curth Flatow, Hans Wilhelm, nach dem Theaterstück von Charles Rudolph – K: Friedl Behn-Grund – M: Hans-Martin Majewski – D: Gert Fröbe, Mario Adorf, Curt Bois, Karin Baal, Helen Vita, Ilse Pagé – 94 min – In den »goldenen 1920er Jahren« wird ein aus dem Zuchthaus entlassener Geldschrank-Knacker durch seine Braut, eine Prostituierte, in die Berliner Zuhälterkreise aufgenommen. Doch auch hier gelten strenge Regeln, und schon bald tagt ein »Ehrengericht«. Wolfgang Staudte sah die Komödie, die mit einer prominenten Besetzung in Spiellaune aufwartet, als reine Auftragsarbeit: »Das Ganze eingetaucht in *Eastmancolor*, durchwebt mit den Melodien von damals, die heute »Hits« sind oder morgen werden, ein prima Verleih, ein prima Produzent, – dass man da noch einen Regisseur braucht, ist reiner Eigensinn der Leute.«

► **Samstag, 1. Mai 2010, 18.30 Uhr**

HEIMLICHKEITEN – BRD/Bulgarien 1968 – R: Wolfgang Staudte – B: Angel Wagenstein, Wolfgang Staudte – K: Wolf Wirth – M: Miltcho Lewiew – D: Karl Michael Vogler, Reinhild Solf, Apostol Karamitev, Ewa Strömberg, Katrin Schaake – 84 min – An der bulgarischen Schwarzmeerküste treffen sich Urlauber aus Ost und West, die in Aufregung geraten, als eine unbekannte Frauenleiche aufgefunden wird und die Polizei Ermittlungen anstellt. Im Mittelpunkt des Films steht ein westdeutscher Geschäftsmann, der seine Freundin aus der DDR in den Westen schmuggeln möchte. »Staudtes Gesellschaftskritik ist leise in diesem Film, sie äußert sich in Blicken, Gesten und der vorgezeigten Kontaktlosigkeit der Menschen, die nur scheinbar eine glückliche Ferienfamilie bilden. In der Anordnung der Bilder enthüllt er ihren trügerischen Schein: Plötzlich tun sich in ganz normalen Menschen Abgründe auf.« (Alfred Paffenholz)

► **Freitag, 28. Mai 2010, 18.30 Uhr**

DIE HERREN MIT DER WEISSEN WESTE – BRD 1970 – R: Wolfgang Staudte – B: Paul Hengge, Horst Wendtland – K: Karl Löb – M: Peter Thomas – D: Martin Held,

Walter Giller, Heinz Erhardt, Agnes Windeck, Hannelore Elsner, Mario Ardorf – 91 min – Ein Berliner Gesangsverein, der aus Pensionären besteht, beschließt, einen Gangster zu überführen. Staudte erzählt eine Geschichte, »die zwar bei aller aktualisierten Kulisse keinerlei Wirklichkeitsbezogenheit besitzt, dafür aber mit handwerklicher Akkuratessie wie ein modernes Märchen Kurzweil zu vermitteln vermag.« (Wilhelm Bettcken) »Man hat mich oft gefragt, wieso ich zwischen meinen politischen Filmen mal einen Film mache, der manchen weniger notwendig erscheint. Ich habe geantwortet, dass eigentlich solch eine Pause notwendig ist, denn nicht jedes Unbehagen, jede Veränderung, nicht einmal jeder Zorn lässt sich in einen künstlerischen Film umwandeln.« (Staudte)

► **Samstag, 29. Mai 2010, 18.30 Uhr**

FLUCHTWEG ST. PAULI – BRD 1971 – R: Wolfgang Staudte – B: Georg Hurdalek, Fred Denger – K: Giorgio Tonti – M: Peter Schirmann – D: Horst Frank, Christiane Krüger, Heinz Reincke, Klaus Schwarzkopf, Sigurd Fitzek – 89 min – Ein Gewaltverbrecher bricht aus dem Gefängnis aus und findet seine Frau als Geliebte des Bruders. Staudtes Kriminalfilm über ein ungleiches Brüderpaar ist ganz auf Spannung ausgerichtet. »Hier wollte er offensichtlich mal wieder so richtig Kino machen, ohne gesellschaftskritische Ambitionen und auch ohne satirische Floskeln. Man spürt durchaus die versierte (aber eben doch nicht eigenwillige) Hand eines eigenwilligen Regisseurs, man bemerkt immer wieder den Sinn für das Atmosphärische.« (Volker Baer) »Aber beim Titel fängt der Ärger schon wieder an: FLUCHTWEG ST. PAULI wollten die Verleiher. Richtig schön provinziell, aber ich kann es nicht ändern: Ich bin ja nur der Regisseur.« (Staudte)

► **Freitag, 4. Juni 2010, 18.30 Uhr**

DER SEEWOLF – BRD 1971/72 – R: Wolfgang Staudte – B: Walter Ulbrich, nach dem Roman von Jack London – K: André Zarra – M: Hans Posegga – D: Edward Meeks, Raimund Harmstorf, Emmerich Schäffer, Peter Kock, Sandu Popa – 96 min – Westdeutsche Kinofassung des erfolgreichen ZDF-Weihnachtserfolgers von 1971 um den brutalen Kapitän Wolf Larsen, der auf seinem Schiff wie ein Diktator regiert, und den Schriftsteller van Weyden, aus dessen Perspektive die Geschichte erzählt wird. »Sie wissen, dass ich einen Riesenerfolg mit dem SEEWOLF hatte? Ich selber wäre von mir aus nie auf die Idee gekommen, das zu machen. Ich finde das – brav. Aber für einen Regisseur ist es selbstverständlich trotzdem fabelhaft. Mit den Kumpels rauszu-

fahren und warten, wann ein Sturm kommt. Die Natur hat auch schön mitgespielt: Das macht alles Spaß.« (Staudte)

► **Samstag, 5. Juni 2010, 18.30 Uhr**

ZWISCHENGLEIS – BRD 1978 – R: Wolfgang Staudte – B: Dorothee Dhan – K: Igor Luther – M: Eugen Illin – D: Mel Ferrer, Pola Kinski, Martin Lüttge, Hannelore Schroth, Lambert Hamel – 110 min – »Staudtes Name ist unlösbar mit der Geschichte des deutschen Nachkriegsfilms verbunden, und auch ZWISCHENGLEIS ist, wenn man so will, ein Nachkriegsfilm. Entfaltet wird ein kompliziertes, aber durchsichtig gemachtes Zeitgeflecht, das unserem zeitgeschichtlichen Unterbewusstsein und seinen Zerklüftungen entspricht. Im Mittelpunkt steht die junge Frau Anna, und mit ihrem Freitod im Sprung von der Eisenbahnbrücke fängt es an. Was folgt, ist eine Recherche ihres Lebens und damit eine Erkundung der ersten Jahre nach dem Krieg. Geöffnet wird dem Blick das Hinterzimmer deutscher Zeitgeschichte. Vieles in ZWISCHENGLEIS trifft so genau den Punkt, das es fast schmerzt.« (Peter W. Jansen)

► **Freitag, 11. Juni 2010, 18.30 Uhr**

DER SNOB – BRD 1984 – R+B: Wolfgang Staudte, nach dem Stück von Carl Sternheim – K: Lajos Koltai – D: Klaus Maria Brandauer, Sigfrid Steiner, Gudrun Genest, Nicole Heesters, Heinz Bennent, Anne Bennent – 90 min – Carl Sternheims Komödie über einen bürgerlichen Emporkömmling in der wilhelminischen Gesellschaft war neben DIE REBELLION Staudtes einziger Fernsehfilm, bei dem er auch das Drehbuch schrieb und den er als ein eigenes Projekt ansah. » Ein Jahr vor seinem Tod inszeniert mit schwarzem Humor und mit Vergnügen am komischen Detail ein Regisseur, der nicht im geringsten den Eindruck macht, resigniert, müde, politisch zahnlos geworden zu sein. Staudtes ebenso leichte wie boshafte Interpretation eines ebenso leichten wie boshafte Textes zeigt, dass ihm bis zum Schluss die Fähigkeit nicht abhanden gekommen ist, die menschliche Komödie in der für ihn typischen Mischung zu schildern: kritisch und zugleich verständnisvoll.« (Egon Netenjakob)

► **Samstag, 12. Juni 2010, 18.30 Uhr**

Fotos: Wolfgang Staudte bei den Dreharbeiten zu GANOVENEHRE / GASSENHAUER: Staudte (ganz rechts) / DIE MÖRDER SIND UNTER UNS / DIE SELTSAMEN ABENTEUER DES HERRN FRIDOLIN B. / DER UNTERTAN / LEUCHTFEUER / KIRMES